

## **COPYRIGHT**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

### **Deutschlandradio Kultur**

#### **Länderreport**

## **Erst Nein, aber dann ...**

### **- Zur Geschichte Baden-Württembergs -**

Autor Jürgen Schmitz (Beitrag 1)  
Red. CS Rehfeld  
Sdg. 25.04.2012 - 13.07 Uhr  
gek. WH vom 13.11.2006 - 13.07 Uhr  
Länge 16.59 Minuten (ursprünglich 20.12 Minuten)  
Regie Bärbel Jarchow-Frey  
Sprecher Norbert Langer

Autor CS Rehfeld (Beitrag 2)  
Sdg. 25.04.2012 - 13.07 Uhr  
WH vom 30.04.2009 - 13.07 Uhr  
Länge 3.08 Minuten  
Regie Roswitha Graf  
Sprecher Gunter Schoß

### **Musik**

„Mishima“ (Soundtrack) von Philip Glass,  
daraus Track 2 : „November 25 : Morning“  
Gesamtlänge Titel dort : 4'08"

daraus in :

in Beitrag 1 (16'59"/Schmitz) Musik frei : 5" / 5" / 9" / 4" / 5" / 9" / 3" (gesamt 40")

in Beitrag 2 (3'08"/Rehfeld) ) Musik frei : 5" / 5" / 3" / 5" / 3" (gesamt 21")

### **Moderation**

Als die Bundesrepublik gegründet wurde, da waren es noch drei Länder im Südwesten :  
Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Baden. Drei Jahre später dann, am  
25. April 1952, fügte der Bindestrich das Land Baden-Württemberg zusammen. Der Streit  
im neuen Südweststaat war damit noch nicht beendet, wohl aber begann schon die  
Geschichte eines Aufstiegs. 60 Jahre Baden-Württemberg. Jürgen Schmitz gibt einen  
Überblick.

**- folgt Script Sendung -  
Script Sendung**

**TRENNER** Musikakzent **(5" frei)**

**SPRECHER** Als der Krieg vorbei ist, werden auch im deutschen Südwesten  
zuerst einmal die Trümmer beseitigt. Jeder muss mit anpacken. Paul  
Meyle ist im größtenteils zerstörten Heilbronn zuständig für die  
Aufräumarbeiten:

**E 01** Paul Meyle:

„Ich hab dann den Vorschlag gemacht, dass sämtliche männlichen  
Bewohner zwischen 16 und 55 Jahren zwei Wochen lang im  
Ehrendienst in der Trümmerräumung eingesetzt werden und die  
früheren Parteiangehörigen drei Wochen. Und mit dem Ehrendienst  
haben wir die Trümmerräumung zum größten Teil in Heilbronn  
durchgeführt.“

**SPRECHER** Die Schuttberge sind abgetragen sind, nun heißt es Aufbau. Mit ihrer  
Stadt bauen sich die Menschen auch eine neue Zukunft – wieder alle  
Schwierigkeiten und Zweifel.

So wird der deutsche Südwesten schon in wenigen Jahrzehnten, was  
der erste Bundespräsident, Theodor Heuss, der Freidemokrat aus

dem schwäbischen Brackenheim, schon früh voraussagte – ein Modell deutscher Möglichkeiten.

**E 02** Theodor Heuss

„Es möchte aber nicht begriffen werden, als dass, was man Angabe nennt, sondern als Pflicht, aus diesen Möglichkeiten Wirklichkeiten zu machen.“

**TRENNER** Musikakzent

**SPRECHER** 1945 läßt die Wirklichkeit im Südwesten zunächst kaum etwas von einer Modellregion erahnen.

Zu den Verwüstungen des Krieges kommt die Zerschlagung der hergebrachten politischen und administrativen Strukturen: Das Gebiet zwischen Main und Bodensee ist getrennt durch die von Ost nach West verlaufende Grenze der Besatzungszonen – im Norden die Amerikaner, im Süden die Franzosen – und obendrein aufgeteilt in drei selbständige Bundesländer. Eines der drei, das im Norden, zwingt zudem Teile der ehemaligen Königreiche Württemberg und Baden zusammen.

Dass so etwas auf Dauer weder politisch noch ökonomisch lebensfähig sein kann, ist allen klar, die in den drei Landeshauptstädten Freiburg, Tübingen und Stuttgart Verantwortung tragen. Reinhold Maier und Theodor Heuss, Carlo Schmid und Gebhard Müller, auch Theodor Eschenburg - sie alle ringen bald nicht mehr um das OB, sondern um das WIE einer Länderneugliederung.

Ein gemeinsamer Südweststaat oder die Wiederherstellung der alten Länder Baden und Württemberg – der Streit darum trennt Parteiliebe und Landsleute.

An der Spitze derer, die für ein wiedervereintes Land Baden fechten, steht der Freiburger Staatspräsident Leo Wohleb, lautstark und unbeugsam.

**E 03** Leo Wohleb

„Badnerinnen, denkt an die Zukunft eurer Kinder, die einst von euch Rechenschaft fordern werden, wenn ihr das kostbare Erbe des freien und im Rahmen der Bundesrepublik selbständigen Landes Baden verschenkt und verschleudert. Südwest-Staat – Nein!“

SPRECHER Es dauert Jahre, bis sich die Kontrahenten auf ein gemeinsames Vorgehen einigen können: Eine Volksabstimmung soll die Entscheidung bringen. Eine Sonderregelung im Grundgesetz, der Südweststaatsartikel 118, und das Neugliederungsgesetz machen sie möglich.

Eine Volksabstimmung freilich, bei der die Stimmbezirke und die Auszählungsmodalitäten so festgelegt werden, dass die zahlenmäßig dominierenden und mehrheitlich für den Südweststaat eingestellten Württemberger ein Übergewicht erhalten.

Die Emotionen in den Wochen vor der Abstimmung sind aufgeladen, die Fronten trennen Familien und Kollegen. Der Politiker und Journalist Hans Bausch ist mitten drin.

**E 04** Hans Bausch

„Ich war damals Leiter der politischen Redaktion von Studio Tübingen. Und in den letzten acht Tagen vor dieser Volksbefragung gab es einen richtigen Radiokrieg, weil das Südwestfunkstudio Freiburg für Altbaden kämpfte und Studio Tübingen für den Südweststaat.“

SPRECHER Die Volksabstimmung am 9. Dezember 1951 bringt die erwartete Mehrheit für die Vereinigung. Am 25. April 1952 hebt Reinhold

Maier, der erste Ministerpräsident, in Stuttgart den Südweststaat aus der Taufe:

**E 05** Reinhold Meier

„Mit dieser Erklärung sind die Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern zu einem Bundesland vereinigt.“

SPRECHER Aber zu welchem? Der Streit um den Namen für das neue Gebilde dauert noch einmal gut ein Jahr. Gebhard Müller, Maiers Nachfolger im Amt des Regierungschefs, nahm es pragmatisch.

**E 06** Gebhard Müller

„Es war zu entscheiden zwischen Rhein-Schwaben, Schwaben und Frankenland. Schließlich hat man sich aber dann auf Baden-Württemberg geeinigt. Ich war der Meinung, warum nicht, es gibt Schleswig-Holstein, es gibt Nordrhein-Westfalen, es gibt Rheinland-Pfalz. Wobei allerdings eines richtig ist, auf Baden-Württemberg können sie keine Nationalhymne dichten.“

SPRECHER Zwar gibt es keine gemeinsame Hymne, aber ein Landeswappen. Und lange schon auch ein gewachsenes Gefühl des Zusammengehörens.

1970, bei einer zweiten Volksabstimmung, schließt auch die Mehrheit der Badener ihren Frieden mit dem neuen Südweststaat und gibt der erfolgreichen Länderneugliederung nach dem Krieg ihren Segen.

**TRENNER** Musikakzent **(5" frei)**

SPRECHER Seit mehr als einem halben Jahrhundert sind Alemannen und Schwaben, Württemberger und Badener eins – und sind es doch auch wieder nicht:

**E 07** Umfrage

„A bissle korrekt, sparsam. // Das sind so schwäbische Tugenden. /// Jeden Samstag die Straße kehren, sauber, fleißig. /// Ach Gott, ich tät einmal sagen, die Badener sind auch net grad faul. /// Badenser ist ein Gelbfüßler und wir sind Schwaben. /// Ich denke, dass die Schwaben ein bisschen schwerfälliger sind als wie die Badenser. /// Die Badener sagen immer, es gibt Badische und Unsympathische, und die Württemberger sagen, es gibt Sympathische und Badische.“

**SPRECHER** Die Unterschiede werden gelebt und die Gegensätze zelebriert. Doch trotz solcher Töne: Nicht das Trennende, sondern das Verbindende, das Gemeinsame, hat sich in den Jahrzehnten seit der Landesgründung als stärker erwiesen.

**TRENNER** Musikakzent **(9" frei)**

**Sprecher** Baden-Württemberg hat fast keinerlei natürliche Bodenschätze. Es baut auf etwas anderes – auf Einwohner, die zähes Beharren und unternehmendes Wagen charakterisiert. Baden-Württemberg ist das Land des Mittelstandes.

Als Ferdinand Porsche nach dem Krieg seinen Traum von einem Sportwagen Wirklichkeit werden lässt, kann er auf zweierlei bauen: auf seine Fähigkeiten als Konstrukteur und Unternehmer und auf ein einzigartiges industrielles Umfeld:

**E 08** Ferdinand Porsche

„Es war die ganze Zubehörindustrie da und wir konnten sozusagen mit Hilfe soundsovieler Kleinbetriebe unsere Prototypen bauen und wir hatten rings um uns die Möglichkeiten, für unsere eigene Produktion Hilfe zu bekommen. Und das war notwendig, denn wir machten ja aus Nichts eine Autofabrik.“

**SPRECHER** Die breit gefächerte, zumeist mittelständisch organisierte Wirtschaftsstruktur erleichtert den Wiederaufbau nach 1945. Und sie

ermöglichte beachtliche Erfolge. Zwischen 1950 und 1980 steigt das Bruttoinlandsprodukt, der entscheidende Maßstab der wirtschaftlichen Leistung, um das Vierfache.

Die mittelständische Struktur macht Baden-Württemberg weniger krisenanfällig als andere Länder, schützt aber auch nicht vor radikalen Umbrüchen und dramatischen Einbrüchen: Uhren werden heute kaum noch, Fernseher gar nicht mehr gefertigt. Frühe Opfer der beginnenden Globalisierung.

Es war Lothar Späth, der als Ministerpräsident in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts erkannte, dass wirtschaftlicher Erfolg auf Dauer nur gesichert werden kann, wenn die Erkenntnisse einer praxisorientierten Wissenschaft ohne Umwege und Zeitverzögerung zu markttauglichen Industrieprodukten weiter entwickelt werden. Aus dieser Erkenntnis entstehen die Steinbeiss-Transfer-Zentren. Inzwischen ist der Technologietransfer zwischen Hochschule und Werkbank in Baden-Württemberg so gut organisiert wie kaum irgendwo sonst. Ein Standortvorteil.

Am besten trotzen die Maschinen- und Anlagenbauer allen Stürmen. Heinz Dürr, damals an der Spitze eines mittelständischen Familienunternehmens, später Bahn-Chef, erkennt schon vor mehr als einem Vierteljahrhundert:

## **E 09**

Heinz Dürr

„Die Umstellung der Produktionsverfahren im Gefolge der Mikroelektronik wird erhebliche Strukturveränderungen bedeuten. Und da sind die Unternehmer gefordert. Und diese Umstrukturierung, dieser Strukturwandel darf nicht abwehrend, reagierend behandelt werden, sondern den müssen wir agierend, den müssen wir offensiv angehen und sagen, das ist unsere große Chance, aus dem wir die Zukunft unserer Unternehmen gestalten können.“

**TRENNER** Musikakzent **(4" frei)**

**E 10** Gesang

„Frieden für alle. Wir bringen Frieden, Frieden, Frieden in der Welt. Frieden für alle.“

**SPRECHER** 22. Oktober 1983. Über 200.000 Menschen sind auf den Beinen, bilden die längste je gesehene Demonstrantenkette - 108 Kilometer lang - vom Hauptquartier der amerikanischen Streitkräfte in Europa, von Stuttgart-Vaihingen, bis nach Mutlangen auf der Ostalb. Dort sollen die verhassten Pershing-Raketen stationiert werden.

Es ist die Zeit der Nachrüstungsdebatte, es ist die hohe Zeit der Friedensbewegung. In Baden-Württemberg hat sie ihren Kristallisationspunkt in Mutlangen, einem kleinen verschlafenen Ort nordöstlich von Stuttgart, der plötzlich die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit erregt.

Neben ungezählten Namenlosen pilgern zahlreiche Prominente zur Sitzblockade: Heinrich Böll, Günther Grass, Petra Kelly. Sie lassen sich von zunehmend genervten Polizisten beiseite tragen und von einem engstirnigen Amtsrichter wegen Nötigung aburteilen. Walter Jens, der Tübinger Rhetorikprofessor, wurde, wie die meisten anderen, wegen Nötigung zu 20 Tagessätzen verurteilt:

**E 11** Walter Jens

„Erfreulich fand ich, dass der Richter nachzudenken beginnt über Artikel 26 des Grundgesetzes. Auch er sieht offenbar, dass es eine amerikanische Militärstrategie gibt, die radikal gegen Artikel 26 des Grundgesetzes, wo Handlungen, die geeignet sind, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören, auch die sieht offenbar auch er als bedrohlich an. Die Übernahme der amerikanischen Militärstrategie ist für mich ein eklatanter Verstoß gegen Artikel 26 und ist verfassungsfeindlich.“

SPRECHER Mutlangen – für den unangepassten, aufständischen Teil der deutschen Öffentlichkeit steht der Namen für eine bewegte, eine gute Zeit. Und für die Politik der alten Bundesrepublik für einen Wendepunkt.

Dasselbe gilt für Wyhl. Eine idyllische Obstwiese am südbadischen Kaiserstuhl soll nach dem Willen der Stuttgarter Landesregierung der Standort für ein Kernkraftwerk werden. Aber Wyhl wird tatsächlich zu einer der Geburtsstätten der deutschen Ökologiebewegung, die die Basis für die spätere Partei der Grünen bilden wird. Ministerpräsident Hans Filbinger versteht von all dem zunächst nichts.

**E 12** Hans Filbinger:

„Ohne das Kernkraftwerk Wyhl werden zum Ende des Jahrzehnts in Baden-Württemberg die ersten Lichter ausgehen.“

SPRECHER Trotz solcher Warnung: Wyhl wird nie gebaut, dafür andere Atommeiler - in Philippsburg und in Neckarwestheim. Und auch das erste AKW, das in Folge der rot-grünen Atompolitik unter Schröder und Trittin von Netz genommen wird, steht in Baden-Württemberg – in Obrigheim.

**TRENNER** Musikakzent **(5" frei)**

SPRECHER Trotz ihrer Leistungen - von den ehemaligen Landesvätern blieb keiner bis zum Ende seiner regulären Amtszeit im Amt.

Der erste Ministerpräsident, Reinhold Maier, FDP, regiert nur anderthalb Jahre, dann folgt ihm schon Gebhard Müller, CDU. Er steuert umsichtig das neue Staatsgebilde durch die ersten Jahre, wird aber 1958 zum Präsidenten des Bundesverfassungsgerichtes berufen. Sein Nachfolger, Kurt Georg Kiesinger, der Gründer der Reformuniversität Konstanz, steigt 1966 auf zum Kanzler der ersten Großen Koalition.

Dann Hans Karl Filbinger. Als Landesvater verehrt, als Verwaltungsreformer und Parteireformer erfolgreich. Er verschafft der CDU 1972 erstmals die absolute Mehrheit – und verliert sechs Jahre später sein Amt. Seine Vergangenheit hatte ihn einholt. Als Marinerichter war er zu Kriegsende an Todesurteilen beteiligt, nun stürzt er über den Umgang mit seiner Vergangenheit. Seinen Rücktritt kann Filbinger nicht verhindern, die Unausweichlichkeit bis heute nicht verstehen:

**E 13** Hans Filbinger

„Dies ist die Folge einer Rufmordkampagne, die in dieser Form bisher in der Bundesrepublik Deutschland noch nie vorhanden war.“

SPRECHER Nachfolger Lothar Späth verordnet dem Land zwischen 1978 und 1991 einen rasanten Modernisierungskurs. Späth ist das Gegenmodell zu Filbinger: ein Hans-Dampf, ein Macher. Geld spielt keine Rolle, wichtig ist die zündende Idee und die treffende Schlagzeile. Er stolpert über ein zu enges Verhältnis zu Wirtschaftsbossen. Die Traumschiffaffäre bringt ihm den Vorwurf ein, sich von ihnen aushalten zu lassen.

**E 14** Lothar Späth

„Der Späth lässt sich nicht kaufen, der Späth ist kein Playboy, der Späth ist nicht bestechlich. Man kann mir alles vorwerfen, aber dass ich meinen 16-Stunden-Tag in zwölfjährig Jahren allzu oft unterbrochen hätte für Bequemlichkeit und schönes Leben, kann wirklich niemand sagen.“

SPRECHER Nach der Traumschiffaffäre wird es wieder ruhiger im Land. Erwin Teufel übernimmt das Kommando in der Regierung. Der Autodidakt und gelernte Bürgermeister tut sich schwer am Anfang, um dann aber schließlich kraftvoll alles zu einem guten Ende zu bringen, was seine Vorgänger angefangen und liegen gelassen hatte. Er fusioniert Rundfunkanstalten, Banken und Energieversorger, tilgt so die

letzten Spuren badischer und württembergischer Kleinstaaterei und führt den Südwesten mit Ruhe und Bedacht ins neue Jahrtausend.

Doch dann beginnt auch die Uhr Erwin Teufels abzulaufen. Die nächste Generation drängt nach vorn. Trotz glänzender Wahl- und Umfrageergebnisse muss er im Frühjahr 2005 mit 66 Jahren seinen Hut nehmen. Bitterkeit überschattet seinen Abschied.

**E 15** Erwin Teufel

„Ich habe den Rücktritt nicht angestoßen, aber ich nehme ihn an. Ich nehme ihn nicht an von denen, die ihn angestoßen haben, denn sie sind mir bis heute jede Begründung schuldig geblieben. Aber ich nehme ihn an.“

Am 19. April 2005 tritt der Landesvater vorzeitig zurück, zwei Tage später wird sein „Kronprinz“, Günther Oettinger, zum neuen Ministerpräsidenten gewählt.

**TRENNER** Musikakzent **(9" frei)**

SPRECHER Für Theodor Heuss, den ersten deutschen Bundespräsidenten, war Baden-Württemberg ein Modell deutscher Möglichkeiten. 54 Jahre nach der Gründung des Landes ist aus den Möglichkeiten längst Wirklichkeit geworden. Der Südwesten zählt wirtschaftlich und kulturell zu den leistungsfähigsten Regionen Europas, auf nationaler Ebene ist Baden-Württemberg seit Jahren der Hauptzahler in den Länderfinanzausgleich. In Baden-Württemberg werden die höchsten Löhne gezahlt und die höchsten Mieten. Die durchschnittliche Lebenserwartung ist im Südwesten höher als anderswo in Deutschland, der Krankenstand ist niedriger. Und die Menschen sind nach den Erkenntnissen den Meinungsforscher mit ihren Lebensumständen in der Mehrheit zufrieden.

**TRENNER** Musikakzent **(3" frei)**

**-ENDE Beitrag 1 : Schmitz-**

**Moderation**

60 Jahre Baden-Württemberg. Jürgen Schmitz notierte wichtige Aspekte der Geschichte des Südweststaates. Und wir wollen noch der Vollständigkeit halber anfügen : Ministerpräsident Oettinger ging 2010 nach Brüssel, sein Nachfolger Stefan Mappus wurde ein Jahr später abgewählt. Ende der CDU-Ära im Ländle und erstmals in der Bundesrepublik eine Grün-Rote Landesregierung. Und : 60 Jahre ohne Landeshymne, aber ein Landeswappen. Hier nun die Kleine Wappenkunde.

**Beitrag : Die Kleine Wappenkunde. BW / Rehfeld – 3'08"**

M 01 Musik (5")

REGIE Musik kurz hoch & unter Sprecher

SPR „Baden-Württembergische Befindlichkeiten“ – das Stuttgarter Hauptstaatsarchiv hatte einen sinnfälligen Titel für die Ausstellung gewählt. Denn es ging um „Das Land und seine Symbolik.“ Damals und heute. 75 Entwürfe für ein neues Landeswappen wurden eingesandt. Bollenhut und Zeppelin, Kuckucksuhr und Mercedes-Stern, Spätzle und Computer, Weinglas und türkische sowie italienische Nationalfarben tauchten nun als Symbole auf. 50 Jahre nach der Gründung des Südweststaates.

REGIE Musik (5") kurz hoch & unter Sprecher

SPR Doch das Große Landeswappen in der Fassung vom 03. Mai 1954 gilt weiterhin. Es zeigt im goldenen Schild drei schreitende schwarze Löwen mit roten Zungen. Der goldene Schild wird von einem Hirsch und einem Greif gehalten. Auf dem Schild ruht eine Krone mit sechs Wappen. Sie stehen für wichtige historische Landschaften im neuen Südweststaat. Und für alte Vielfalt und neue Einheit.

REGIE Musik (3") kurz hoch & unter Sprecher

SPR Das Große Landeswappen symbolisiert eine Verbeugung vor der Vergangenheit. Es erinnert an die hochmittelalterliche Epoche, als die Stauer

im Herzogtum Schwaben herrschten und den Lauf der Geschichte im Deutschen Reich bestimmten. Die drei schreitenden schwarzen Löwen mit roter Zunge zierten das Wappen des staufischen Herzogtums Schwaben. Der goldene Hirsch und der goldene Greif sind württembergische und badische Schildhalter. Sie bewachen das Land und hüten die Verfassung.

REGIE Musik (5“) kurz hoch & unter Sprecher

SPR Die Wappenkrone auf dem Schild. In der Mitte stehen die Wappen von Baden und Württemberg. Das badische Wappen mit einem roten Schrägbalken ist älter als das württembergische mit drei schwarzen Hirschstangen. Beide Wappen sind erhöht, also größer als die anderen zu beiden Seiten.

Der „fränkische Rechen“ steht für das Herzogtum Ostfranken. Der geviertelte „Zollernschild“ für das Hohenzollernsche Land. Der goldene Löwe schreitet aufrecht für die Kurpfalz. Der rot-silbern-rote „Bindeschild“ erinnert an die vorderösterreichischen Lande.

REGIE Musik (3“) kurz hoch & unter Sprecher

SPR Am 19. November 1953 meldeten die „Stuttgarter Nachrichten“ auf Seite 1: „Seit heute sind die Landesfarben SCHWARZ-GOLD.“ Es war der Tag, da die Verfassung für das Land Baden-Württemberg punkt 9 Uhr in Kraft trat. Und damit auch Artikel 24: „Die Landesfarben sind Schwarz-Gold.“

Schild und Schildhalter auf dem Großen Landeswappen stehen auf einem schwarz-goldenen Balken. Schwarz für Württemberg und Hohenzollern, Gold für Baden.

Im Landesnamen steht Baden an der ersten Stelle, im Großen Landeswappen steht Württemberg heraldisch auf der vornehmeren Stelle.

**-ENDE Wappenkunde / Rehfeld-**

**-ENDE Sendung-**